

halten (am deutlichsten an Ost *E*, Olympia III Abb. 86 auf S. 59). An eine erste, auch noch so rohe Anlage der Gestalten selbst ist dabei gewiß nicht zu denken. Ein derartiges Verfahren würde genaue Modelle größeren Maßstabes voraussetzen, wie sie hier sicher nicht vorhanden waren (siehe unten S. 12). Aus dem Steinbruch werden die Blöcke vielmehr in annähernd rechteckiger Gestalt geliefert worden sein, wie eine solche für das freiere Verfahren der antiken Steinbildhauer fast unentbehrlich war (vergl. E. A. Gardner im *Journal of Hellenic Studies* XI, 1890 S. 129 ff.). Auf eine dreikantige Gestalt der Blöcke scheinen die Grundrisse der Statuen *E* und *L* des Ostgiebels Olympia III Taf. 18—21, 1 zu führen.

Bei der Auswahl der Steine für die Giebelfiguren verfuhr man im Allgemeinen sehr sparsam, wie es schon die Art des Steinbruchbetriebes in Paros mit sich brachte<sup>2</sup>. Dies zeigen die zahlreichen Anstückungen vorspringender Gliedmaßen. Stellenweis reichte der Stein nicht einmal für die Herstellung der Hauptteile ganz aus, wie z. B. bei Ost *E* und *L*. Freilich war hier die knappste Begrenzung schon durch die Enge des zu füllenden Raumes vor den Gespannen gefordert; aber bei *E* scheint zugleich der Marmor für die Ausarbeitung von Rücken und Gesäß nicht gelangt zu haben (Ol. III Abb. 85 auf S. 59). Bei *L* wiederum ist der Block in der Höhenrichtung offenbar zu knapp bemessen und überdies, wie es scheint, nachträglich an seiner unteren Fläche abgemeißelt worden. Dies beweist einerseits die Stückung des Scheitels, andererseits die Weglassung der Plinthe und die Durchschneidung der Faltenzüge an der unteren Begrenzung der Gestalt (vergl. Ol. III S. 60 Abb. 89—90 und S. 124). Bei der Sterope\* endlich fehlte es in der Breite, so daß die ärmelartigen Falten unter dem rechten Arm sowie dessen ganze vordere Hälfte aus besonderen Marmorstücken angefügt werden mußten (Ol. III S. 51 Abb. 69).

Größere Gruppen hat man natürlich aus mehreren Blöcken zusammengesetzt. Das bekannteste Beispiel hierfür sind die beiden Gespanne des Ostgiebels. Im Westgiebel wurden die beiden großen dreigliedrigen Eckgruppen *CDE* und *RST* aus je zwei Blöcken gemeißelt; der Schnitt geht in beiden Fällen durch die Arme der knieenden Lapithen (Ol. III Taf. 30 und 32). Außerdem die zweigliedrige Knabenräubergruppe *F\*G\**: die Stückungsfuge ist hier merkwürdiger Weise mitten durch die Brust des Kentauren hindurch gelegt (Ol. III S. 82). Auch das für die Pfühle, auf denen die beiden Greisinnen gekniet haben, besondere Blöcke verwandt waren, wird noch Absicht der ersten Anlage sein; dagegen verdankt insbesondere die Alte, welche in der rechten Giebelhälfte aufgestellt war (*U*), ihren stark zu-

<sup>2</sup>) Vergl. Löwy, Archäolog.-epigr. Mittheil. aus Österreich XI S. 149 f., der an den vorhandenen ältesten Steinskulpturen von größeren Dimensionen zu verfolgen empfiehlt, welchen Anteil die Enge und für die Förderung großer Blöcke der feinsten, aber nur unterirdisch vorkommenden Sorte des parischen Marmors ungeeignete Beschaffenheit der antiken Schächte an dem Aufkommen oder wenigstens der Ausbildung

der Stückungstechnik in der antiken Marmorskulptur habe. Nach Lepsius, Griech. Marmorstudien S. 44 ff. liegt der Hauptgrund für die Kleinheit der Blöcke in der geringen Stärke und der Zerklüftung der den besten Statuenmarmor führenden Bänke auf Paros, welche auch neuerdings bei ihrer Ausbeutung durch eine französische und eine griechische Gesellschaft nur für Büsten verwendbare Blöcke hergaben.